

(Abgeordneter Günther.)

(A) Auf ein Moment glaube ich auch noch hinweisen zu dürfen. Es ist von meinem Freunde Abgeordneten Brodau ganz kurz erwähnt worden die seit längerer Zeit eingeführte militärische Kontrolle in den Eisenbahnzügen. Wir haben ja fast alle Wochen Gelegenheit, zwischen dem Vogtland und Dresden hin- und herzufahren, und es wird wohl kaum eine Reise vergehen, bei der nicht die militärische Kontrolle erscheint.

(Abgeordneter Dr. Dietel: Sehr richtig!
Mitunter zweimal!)

Diese militärische Kontrolle erstreckt sich jedenfalls auch auf die Nebenbahnlagen, so daß also immer eine von keiner Seite bestimmt vorzusehende Kontrolle stattfindet. Die Personen, die nun im Dienste des feindlichen Auslandes Wahrnehmungen über Vorgänge bei uns, die zu den militärischen Geheimnissen gehören, verschaffen sollen, die müssen sich doch bei ihren Fahrten schließlich auch sowohl auf den Hauptbahnlagen wie auf den Nebenbahnlagen einmal ausweisen. Früher, als die militärische Kontrolle in den Eisenbahnzügen noch nicht stattfand, da war der Mann ja zunächst in Sicherheit, wenn er, ohne angehalten worden zu sein, die Grenze auf irgendeine Weise überschritten hatte. Jetzt aber ist immer noch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er bei der Fortsetzung der Reise nach Berlin oder Hamburg oder irgendeinem anderen Orte, wo seine Deckadresse ist, die dann die Nachrichten weitergibt, gefaßt wird. Ich glaube, auch dieses Moment möchte von dem Herrn Kriegsminister bzw. von den zuständigen Generalen einmal nachgeprüft werden; wenn es möglich wäre, den Grenzschutz, über den so viel geklagt worden ist, zu beseitigen, ohne daß die militärischen Interessen, von denen der Herr Kriegsminister vorhin mit Recht sprach, geschädigt werden, würde vieler Unzufriedenheit der Boden entzogen werden; und wir müssen doch alles tun, um das Durchhalten auch dem Teile der Bevölkerung zu erleichtern, der unter diesen Verhältnissen an der Grenze zu leiden hat. Ich meine, es kommt auch auf die Stimmung dieser Volksgenossen in der Grenzbevölkerung an, daß man ihre Stimmung in ruhige Bahnen leiten muß. Wenn das möglich wäre, würde sich der Herr Kriegsminister ein großes Verdienst erwerben, natürlich unter der Voraussetzung, daß die militärischen Interessen nicht Schaden leiden. Ich möchte mir heute schon mein vorläufiges Urteil dahin bilden, daß nach dem, was ich heute gehört habe, es wohl möglich erscheint, den militärischen Grenzschutz fallen zu lassen, wenn man bedenkt, daß inzwischen andere Maßnahmen eingeführt worden sind, die eine schärfere Überwachung der reisenden Per-

sonen, namentlich solcher, die aus dem Auslande zu uns kommen, herbeiführen.

(Bravo! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Präsident: Das Wort hat Herr Vizepräsident Dr. Spieß.

Vizepräsident Dr. Spieß: Meine Herren! Mein Wahlkreis liegt zum großen Teile im sächsisch-böhmischen Grenzbezirk, und die Bevölkerung dieses Wahlkreises hat mehr oder weniger unter den Beschwerden und Beschränkungen der Grenzsperrung zu leiden. Vor allen Dingen gilt dies für die Stadt Sebnitz, die mit dem Orte Niedereinsiedel in regem wirtschaftlichen Verkehr steht, so daß die beiden Gemeinden wirtschaftlich fast eine Gemeinde bilden. Ich habe mich deshalb im Dezember 1915, als die damalige Interpellation zur Beratung stand, für eine Erleichterung der Grenzsperrmaßnahmen ausgesprochen. Die heutige Interpellation geht weiter. So sehr ich wünsche, daß die Zeit bald kommen möchte, die die Aufhebung der Grenzsperrung gestattet, so ist es mir doch nach allem, was ich heute gehört habe, nicht möglich, mich den Interpellanten anzuschließen. Der Herr Kriegsminister hat uns in durchaus überzeugender Weise geschildert, wie notwendig die Grenzsperrung ist, so bedauerlich sie an sich sei. Und diejenigen Gründe, die die Herren Interpellanten und andere Vorredner geltend gemacht haben, sprechen meines Erachtens nicht dafür, daß die Grenzsperrung aufgehoben werden kann. Auch das nicht, was Herr Abgeordneter Günther zuletzt noch angeführt hat. Die Grenzsperrung ist auf Anordnung der Obersten Heeresleitung verhängt worden. Die Oberste Heeresleitung genießt das unbedingte Vertrauen des ganzen deutschen Volkes. Wir müssen zu ihr das Vertrauen haben, daß sie die Grenzsperrung nicht ohne besonders wichtige Gründe angeordnet hat und daß sie, sobald es irgend möglich ist, sie wieder aufheben lassen wird. Wir können uns kein Urteil darüber anmaßen, ob die Grenzsperrung notwendig ist oder nicht, wir können eben nur dieses Vertrauen haben. Insbesondere möchte ich nochmals betonen, worauf mein politischer Freund Herr Abgeordneter Dr. Philipp bereits hingewiesen hat: die Frage, wieviel Spione mit Hilfe der Grenzsperrung gefaßt worden sind, ist unangebracht. Wir werden eine Antwort darauf nicht erwarten können, der Erfolg der Maßnahmen würde vollständig vereitelt werden, wenn der Herr Kriegsminister uns darüber Auskunft geben wollte. Aber auch das ist nicht ausschlaggebend, wenn gesagt wird, es sei ja doch möglich, die Grenzsperrung zu durchbrechen, ohne daß man gefaßt werde. Draußen in den Schützengräben bauen sie Unterstände. Unterstände